

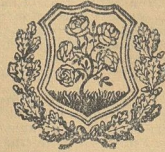
Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsböden und die Geschäftsstelle Zörgenrich, 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Antliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer
halb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil
30 Goldpf., einl. Umkleizeiter, Schwärzger
und tabellarischer Satz mit Zuschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen
größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 24.

Donnerstag, den 25. Februar 1932.

35. Jahrg.

Der Wahlauftakt im Reichstag

Die große Aussprache im Reichstag — Groener verteidigt seinen Reichswehr-Erlaß

Um Reichspräsident und Reichstanzler.

Wenn man die Strafe unter den Linden entlang ging auf das Brandenburger Tor und damit den Reichstag zu, so sah man das für alle Reichstagsmitglieder bekannte Bild: Eine schillernde Gruppe, keine Mannschafsbewegung und — hier und da auch ein paar Menschen, die nicht übermäßig dem Reichstag zutreiben und nur oberflächlich von den Schulbeamten kontrolliert werden. Somit merkt man in der Innenstadt nichts davon, daß der Reichstag wieder einmal zu einer seiner letzten abendlichen Sitzungsperioden zusammentritt. Auch drinnen, im „Hohen Raufer“, herrscht zunächst Ruhe, soweit das bei den Zusammenkünften der Bundeseinzelnen Abgeordneten und Tribünenbesucher möglich ist. Das Haus ist überfüllt und als Präsident Loebe die Sitzung eröffnet, scheinen nur wenige Abgeordnete zu fehlen. Denn im Saal und auf den Tribünen verdrängt man sich atemberaubend davon, daß der nationalsozialistische Redner Dr. Goebbels als erster in der Aussprache das Wort ergreifen soll. Denn wenn seine Fraktion überhaupt im Reichstag anwesend war, dann benötigte sie sich bisher im allgemeinen mit der Abgabe einer formaleren Erklärung. Aber auch Dr. Goebbels spricht bei aller Polemik gegen die Politik der Regierung zunächst noch sachlich, spricht nur zu seiner Partei, wobei der Zinken ganz ungenügend den Rücken, spricht hier und da auch nur zum Reichstanzler, er ist die Ausführungen des Redners mit unterbrechendem Geheul, auch ist alles allgemein über diese Maßnahme des Redners. Doch langsam steigert der Redner seine Stimme und Angriffslust. Und als man seine Ausführungen ganz in die Polemik gegen die Linke hinüberzuziehen, gibt es zunächst auch nur ein rochenhaftes Zwischenrufentwurf zwischen ganz links und ganz rechts, — das aber bald zum ganz lauten Schrei wird.

Der Präsident überläßt die Rednertribüne einer Weile lang sich mit Drohungen und Beschimpfungen überhäufen. Als nun aber Goebbels die Ablehnung der Kandidatur Hindenburgs mit den Worten begründet: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich werde dir sagen, wer du bist“ und in nächsten Augenblick davon spricht, daß unter dem Sozialdemokraten sich Defektoren befinden, bricht ein ungeheurer Sturm los. Von hinten nach vorn marschieren die Scharen der Abgeordneten. Vergänglich ist der Präsident Loebe unaufhörlich; er verliert durch Ordnungsrufe gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten die Ruhe wiederherzustellen, doch alles ist vergeblich. Die Sozialdemokraten verlangen Widerruf durch Goebbels und, als das nicht erfolgt, verhindern sie ihn durch Überfächer am Weiterreden. Der Präsident vermag sich und das Haus nur durch Aufhebung der Sitzung aus einer untragbar gewordenen Situation zu retten.

Im neutralen Sitzungszimmer des Altensaalens wird nun erst einmal festgestellt, was Dr. Goebbels wirklich gesagt habe. Nach Wiederöffnung der Sitzung erzählt man, daß im unkorrigierten Stenogramm der Rede zu lesen gewesen ist: Hindenburg wurde gelobt von der Berliner Arbeiterpresse, gelobt von der Partei der Defektoren. Wegen Verletzung des Staatsvertrages wird nun Dr. Goebbels aus dem Saal gewiesen, was aber naturgemäß die an und für sich schon bedrohliche Erregung nur noch steigert. Es raselt nur so von gegenseitigen Erklärungen, von Zwischenrufen und Beschimpfungen, und wenn irgendein Redner irgendeiner Partei — die Fraktionen der Mitte und die Sozialdemokraten — ihre Kriegskriegsbanner auf die Tribüne — sich bemerkbar zu machen nicht, so prallt er immer auf die unüberwindlichen Jurste und Massengänge der anderen parteipolitischen Seite.

Nicht mehr parlamentarisch wird hier gesprochen, sondern es waltet der „raube, aber herzliche Kriegerton“. Denn auch die Nationalsozialisten sprachen nicht mit Worten scharfer Verleumdung für Szenen der Verleumdung. Der Präsident im Saal auf, als ein Redner der Sozialdemokraten gegen die Nationalsozialisten polemisiert, — bis dann endlich eine verhältnismäßige Ruhe eintritt, weil nun endlich der zweite Redner in der Aussprache, ein Kommunist, zum Worte greift. Dr. Dr.

Stimmliche Aussprachen.

Dennächst werden die Mitglieder des Altensaalens aufgesucht nach einer Erörterung ihrer Diäten erheben wegen steigender Beanspruchung ihrer Zeit und Arbeit. Denn sie haben bereits in den zwei Reichstagsitzungen gehörig zu tun gehabt. Erst der Fall Goebbels, jetzt der Fall Weber,

erst der Nationalsozialist, jetzt der Staatspartei.

Der zweite Teil der Reichsaussprache brachte das Echo auf die Rede Dr. Goebbels am Vortage. Erst geht gegen ihn der Reichswehrminister mit einer überaus scharfen Erklärung vor, was natürlich bei dem nationalsozialistischen Flügel lautesten Widerspruch findet, dem nachher der Parteiführer Fried erregten Ausdruck gibt. Dann treibt man dort gegenüber dem sozialistischen Redner, der selbstverständlich auch ebenso lange wie in der Form zugehörige Kampfdegen gegen die Rechtsopposition hat, ein nicht minder heftiges Ziel, der „Störung“ und so geht wieder ein Wirbel durch den Saal; man preist schon besser und lauter als am Vortage. Dapinsich macht man in Volksgemurmel, nichts mittels dumpfen Abbarber, Abbarber, sondern durch lautes Vorlesen von Zeitungsartikeln oder gar von Druckfäden des Reichstages — bis nach mehrmaligen Ermahnungen der Reichspräsident wieder ein paar Abgeordnete beswoegen aus dem Saal herausweilt. Eine stärkere Geschäftsführung ist vom Präsidenten angebahnt worden und er bringt kein Versprechen auch für zur Ausführung.

Wiederholt gibt die Rechtsopposition zum Teil oder ganz aus dem Saal heraus, sobald irgendein Redner der Mitte die Tribüne betritt; besonders stark wird dieser Erbes in dem Augenblick, als Graf Westarp dort oben erscheint. Aber es bleiben doch noch einige im Saal, und als nun der Staatspartei Dr. Weber die Nationalsozialisten beschuldigt, auf dem Wege des politischen Wades voranzugehen zu sein, da fassen sich die nationalsozialistischen Reihen schnell von außen her auf, je allen in den Saal zurück und — genau dieselbe Szene wie gestern spielt sich wieder ab. Wieder steigt die Erregung auf und der geplante Ausflugsausflug muß Frieden stiften, was für den diesmaligen Abend besser gelang. Aber die Stimmung im Reichstag ist nun herzer in Zeichen, daß dieser arme Altensaal sich zum zweckmäßigsten in Permanenz erklären sollte. Bekannt doch der Altensaal gleich zum drittenmal zu tun, als sich ein sehr erregtes Zwiesgespräch zwischen Dr. Rojzenberg und verschiedenen Sozialdemokraten entwickelte. Das endete zunächst damit, daß von dem Redner den Zwischenrufern Dr. Rojzenberg angeboten wurde: Garm auf der Tribüne. Der Präsident entschied dem Redner das Wort, darauf Gegenamt auf der Redner. Vergesslich verliert der Präsident die Ruhe wiederherzustellen, die Sitzung verläßt und wieder tritt der Altensaal in Funktion. Fortsetzung folgt. — wenn nicht heute, dann ein wenig später.

Sitzungsbericht.

(58. Sitzung.) OB. Berlin, 24. Februar.

Zu Beginn der Sitzung des Reichstages nahm Reichsminister Groener das Wort, um auf die Zwischenfälle in der Sitzung des Vortages zurückzukommen. Dr. Goebbels, so erklärt der Minister, hat gesagt: „Sage, wer dich lobt, und ich sage dir, wer du bist. Hindenburg gelobt von der Partei der Defektoren.“ Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes, so erklärt der Minister weiter, wird es als eine Unbeuerlichkeit auffassen, wenn der oberste Soldat des Reiches, der Sieger von Tannenberg, der Mann, der die Feinde auch dann nicht verlassen hat, als alles zusammenbrach (Weil in der Mitte und bei den Sozialdemokraten) in irgendeiner Beziehung mit dem Goebbels Nationalsozialist gebracht wird. (Zuruf des Abg. Herr Minister!) Diese Beziehung, die ein Mann auszusprechen mag, der selbst den Krieg nur vom Vorenangeseht, (Stimmlicher Beifall links und in der Mitte.) Diese Beziehung kann der Größe und Bedeutung des Generalfeldmarschalls ebensoviele Ehre anhaben wie der Verehrung, welche das deutsche Volk auf seiner Vätergipfelfüllung in Krieg und Frieden erfüllt.

Aus Mitleid der Reichsregierung und als Vertreter der Mehrzahl habe ich den Auftrag, diese unbeuerliche Äußerung des Abg. Goebbels als eine Verleumdung nicht nur des Herrn Reichspräsidenten (Zuruf rechts: Stimmt ja gar nicht!), sondern des ganzen Volkes auf das empfindlichste zurückzuweisen. (Beifall in der Mitte, Zorn bei den Nationalsozialisten.)

Der Präsident schließt die Abgeordneten Dr. Leh (Nat.-Soz.) und Kleiner (Din.) wegen beleidigender Jurufe von der Sitzung aus. Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) erwidert kurz, er müsse feierlich Einspruch gegen die Erklärung des Ministers erheben. Es handle sich hier um eine völlige Umstellung des wahren Sachverhaltes. (Beifall der Nationalsozialisten, Widerspruch links und in der Mitte.)

Darauf erhält Abg. Dr. Breitfeld (Soz.) das Wort. Er stellt fest, daß die Parlamentarier von den Nationalsozialisten um Hilfe bitten, damit der Reichstag nicht in die Hände von parlamentarischen Strauchhunden übergeben werde. (Zuruf der Rede des Abg. Dr. Breitfeld herrscht übermann große Unruhe. Präsident Loebe schließt den Abg. Vetter (Nat.-Soz.), der durch lautes Vorlesen aus den Druckfäden den Redner habe hören wollen von der Sitzung aus.)

Dies schafften Jurufe von der Redner verläßt die nationalsozialistische Fraktion und ein Teil der Deutschnationalen unter den Rufen: „Schließung“ den Saal. Die Nationalsozialisten wollen auf legalen Wege an die Macht. Aber dieses Wort von der Legalität ist selbst in ihren Kreisen schon zum Kinderpost ge worden. Wie will man die Mehrheit, die notwendig ist, bekommen, um legal die Macht zu ergreifen? Herr Minister Groener und General Schlieker sind ja heute anwesend. Wie ist noch einmal einen Erlaß herauszugeben über die Legalität von Nationalsozialisten und ihre

Aufnahmefähigkeit für die Reichswehr, sehen Sie sich das Reichsgerichtsprotokoll vom 23. Februar 1930 an. Sie werden feststellen müssen, daß hier eine objektive Prüfung vorliegt, die aber befehligt ist durch Kampfbünde für die Rechte. Herr Minister Groener! Das eine mögliche ich Ihnen jagen: Ich bewundere die

Folgerung, die Sie gegen die Nationalsozialisten haben. Sie hoffen, daß Sie diesen Erlaß und alles, was damit zusammenhängt, ernstlich nachprüfen. Die Legalität ist nicht nach den Worten des Führers, sondern nach den Taten der Führer zu bewerten. Es gilt jetzt für uns, alle Kraft auf die Abwendung der schicksalhaften Gefahr zu konzentrieren. (Auf einen Zuruf von kommunistischer Seite drängen mehrere sozialdemokratische Abgeordnete, darunter der Abg. Schampier, zu den Bänken der Kommunisten, und es ertönt der Ruf: Un-erbörlicher Hummel! Durch Vermittlung anderer Abgeordneter gelang eine Beschwichtigung.)

Reichswehrminister Groener.

Eine Einzelheit des Erlasses hat Anlaß gegeben zu einer Aussprache mit dem Bundesführer des Reichsbanneres. Ich stelle fest, daß Herr Soltermann in seinen darauffolgenden Reden und in einem an mich gerichteten Brief als das Ziel des Reichsbanneres bezeichnet hat, dem Gerede vom Bürgerkrieg ein Ende zu machen. Wenn der neue Bundesführer des Reichsbanneres diese Richtlinien in seinem Bundesdurchschreiben in der Sache ist, so wird er der öffentlichen Aufgabe, zu deren Aufrechterhaltung im Falle der Not allein die gesetzlichen Machtmittel des Staates genügen. Mein Standpunkt über

Einspielung in die Wehrmacht ist im Grundgesetz unverändert, wie ich ihn im Herbst unter dem lebhaften Beifall der Mehrheit dieses Hauses hier festgelegt habe. Die praktische Anwendung dieser Grundzüge gebietet jetzt die Einspielung in die Wehrmacht aus für Angehörige der Nationalsozialistischen Partei bei einschneidenden Entscheidungen.

Die Wehrmacht steht über den Parteien. Vorbedingung für den Eintritt in sie ist der Verzicht auf jegliche Parteipolitik. Die hier wiederholt abgegebenen Erklärungen des Führers der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und sein Bekenntnis zur Legalität, erfuhr durch den Bruch mit dem radikalen Führer Steiner's dargestellt, zeigen, daß der Führer der NSDAP. befreit ist, illegale Elemente aus seiner Partei auszuschließen.

Das stellen auch die Entschreibungen des Reichsgerichts ausdrücklich fest. Diese Anzeichen haben mich bestimmt, das Ehrenrecht der Bundeswehrverwaltung aus den Angehörigen der NSDAP. nicht länger vorzunehmen. Die Verhältnisse aus diesem Anlaß begreife ich nicht.

Abg. Dr. Holz (Ztr.) betont, daß jede Kritik über Grenzen dort fände, wo nationale Interessen geschädigt werden. Wir lebten eine maßlose, negative Politik, wie sie von der Redner geübt worden ist, ab. Der Reichspräsident soll aberparteilich sein. Der Reichstag ist unzulässig, seine Aufgaben zu erfüllen. (Zuruf rechts: Rufst!) Über die Ursachen unserer wirtschaftlichen Not zu streiten, ist nicht nötig. Eine Übereinstimmung darüber wird sich im Parlament nicht erreichen lassen. Das

die Reparationen die Hauptursache sind, befreit niemand. Die Regierung hat bewiesen, daß sie den Wert hat, einzugehen. Das Volk verlangt aber Aufrichtigkeit und Klarheit. Deshalb bitte ich den Kanzler, seine Maßnahmen dem Volke zu darzulegen, das es sieht, ob ihm ein Hoffnungskraut winkt.

Das Ziel einer gesunden Wirtschaftspolitik darf nicht sein die möglichst rasche Steigerung des Reichtums und der Lebenshaltung; mehr Wert ist die Schändigkeit und die Gleichmäßigkeit unserer Wirtschaft und die Sicherung gegen die häufig wiederkehrende Krisen.

Heiteres Zwischenpiel in Genf.

Das „maffentarende“ Panama will nicht abriufen.

Der Abschluff der Hauptausfprache der Abriufungsfrage erfubr eine unerwartete Verzögerung, da der letzte Redner, der Vertreter von Panama, nicht aufzufindbar war. Endlich angeftellte Nachforschungen lieferten erft nach drei Stunden den Bericht über den Verlauf der Sitzung. Die Verhandlungen liefen ab und zu unterbrochen. Schließlich erftchien Herr Caron, der Vertreter von Panama, und fchloffen in einer langen Rede die Mitteilungen des Staats Panama, dessen Flotte aus einem mit zwei Wapftreifen befetzten Kreuzer und doppelte Luftflotte aus drei Wapftreifen zehnten, die gleichzeitig öffentlichen Reden dienen, befteht. Panama würde fich jedoch erweifen, jeder Verabfolgung der Mitteilungen widerftanden, da hierdurch die nationale Sicherheit in Frage gefteht würde.

Nach den Ausführungen des Vertreters von Panama wurde die Hauptausfprache vom Präsidenten Sanderfon als gefchloffen erklärt. Die Hauptausfprache hat drei Wochen in Anspruch genommen. Die fünfzig Wapftreifen haben in der Hauptausfprache den Standpunkt ihrer Regierung zur Abriufungsfrage dargelegt.

Das Ergebnis der Hauptausfprache.

Der Präsident der Abriufungsfrage, Sanderfon, führte das Ergebnis der Hauptausfprache auf und stellte fest, daß die Erklärungen der Regierungen den übereinstimmenden feften Willen zu weitreichenden praktischen Ergebnissen gezeigt hätten. Die Hauptausfprache habe gezeigt, daß die Regierungen fich über die fürdringlichen Auswirkungen der modernen Kriegswaffen völlig im Klaren feien und daß ein neuer Krieg die Schreden des Weltkrieges weit übersteigen würde. Ein grundsätzlicher Einwand gegen den Abriufungsplan war die Befürchtung, daß die Abriufung nicht erhaben worden, obwohl gewisse Regierungen weitgehende Änderungen und Verbesserungen des Entwurfs verlangen.

Erbute und Abriufung.

Zardius Regierungserklärung.

Das neue französische Kabinett Zardius stellte fich der Kammer und dem Senat vor. In der Kammer verlas Zardius die Regierungserklärung, die fich im wesentlichen auf außenpolitische Fragen erstreckte. Nach einem kurzen Hinweis darauf, daß der neuen Regierung nur eine befristete Aufgabe zufalle, ging er sofort auf die Erbute- und Abriufungsfrage ein. Zardius erklärte: Die französische Delegation in der Reparationsfrage befchränkt fich auf die beftehenden Verträge, die gewisse Änderungen zulassen, die aber von den Interessierten nicht mißachtet werden dürfen.

Der französische Abriufungsplan

in Genf bezweckt die Stärkung des Völkerbundes durch die Schaffung einer internationalen Streitkraft. Die französische Regierung ist die einzige, die dem Völkerbund bisher einen sofort zu verwirklichenden Plan unterbreitet hat. Die Annahme dieses Planes würde eine sofortige Herabsetzung der Heeresausgaben ermöglichen. Frankreich hat außerdem das Recht darauf, zu erinnern, daß es seine Heereskräfte bereits stark verringert hat und die Dienstzeit um zwei Drittel herabsetzte.

Die französische Regierung begrüßt das französisch-englische Abkommen über die Kaufmann-Konferenz, da beide Länder den Frieden im Recht wünschen.

Diesem Völkern, mit denen wir in Krieg standen, den wir erlitten haben, müssen, daß sie unersetzlich auf eine erbliche und weitreichende Haltung rechnen können, die auf Gegenseitigkeit beruhen muß, um eine Annäherung der Interessen und Gehirnen zu ermöglichen.

Zardius ging ferner auf die Innenpolitik ein und betonte die Notwendigkeit der schnellen Verabschiedung des Haushalts. Er erklärte ferner, daß sich die Regierung nicht in den Kampf um die Wahlreform mischen werde. In wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung wies Zardius auf die bevorzugte Stellung Frankreichs hin und betonte, daß die Regierung alles unternehmen werde, die notwendigen Schritten zu begeben. Nach der Bezeichnung dieser Erklärung wurde in der Kammer sofort in die öffentliche Ausfprache eingetreten.

Die politische Ausfprache in Genf wurde nach der Erklärung Zardius' beendet.

Neues Vorrücken der Japaner.

Kiangwan von den Japanern eingenommen.

Die japanischen Truppen unternahmen bei strömendem Regen einen neuen Angriff auf die chinesische Stellung zwischen Kiangwan und Tschafan mit dem Ziele, die Chinesen in Kiangwan von der Haupttruppe abzuscheiden. Die Japaner wurden zunächst unter heftigen Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen und die Chinesen eröffneten einen Gegenangriff. Schließlich besiegte die Japaner Kiangwan und rückten gegen Tschafan vor. Die Japaner berieten amtlich, in den letzten drei Kampftagen insgesamt 300 Mann Verluste zu haben. 340 Verwundete der Chinesen sind 88. Tausend wurden in die internationale Niederlassung eingeliefert. Das Dorf Tschafan ist ein Schlammhaufen. Die Chinesen hatten die Befestigungsbatterien und das Redoubt des Befestigungs-Kanals.

Zu Stern Sonntagsrückfahrrarten.

Vom 23. März bis 4. April.

Wie die Reichsbahn mitteilt, wird sie im Hinblick auf die günstigen Erfahrungen in der Weihnachtszeit auch zu Stern Sonntagsrückfahrrarten mit verlängelter Geltungsdauer ausgeben.

Die Karten sollen von Mittwoch, den 23. März, bis Montag, den 4. April, Gültigkeit haben. Außerdem wird Vorzüge getroffen werden, daß zur Erleichterung des Reiseverkehrs in noch stärkerem Maße als zu Weihnachten nach allen beliebigen Reisezielen Karten ausgegeben werden.

Umtlicher Teil.

Betr. Kartoffelkrebs.

Nach § 3 Ziffer 6 und 8 der Polizeiverordnung des Herrn Landwirtschaftsministers vom 27. 8. 1924 darf in den Kartoffelkrebsverdachtsorten nur anerkanntes frebsfestes Saatgut zugelassen werden.

Ich bringe diese Bestimmung den Kartoffelanbauern in der Sperrezeiten erneut in Erinnerung. Ich werde kontrollieren lassen, ob diese Vorschrift eingehend durchgeführt wird.

Annaburg, den 23. Februar 1932.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Neichsbeihilfe zur Verbilligung des Bezuges von anerkanntem frebsfesten Kartoffelsaatgut.

Um feststellen zu können, wieviel anerkanntes frebsfestes Saatgut von den im Sperregebiet liegenden Kartoffelanbauern gekauft werden muß, sind diesbezügliche Meldungen bis spätestens 28. Februar 1932 vormittags im Rathaus hierseits anzubringen. Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Annaburg, den 23. Februar 1932.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.

Goll die Nahrungsmittelfuhr vergrößert werden?

Die heutige Wirtschaftslage sollte jeden Deutschen im eigenen Interesse veranlassen, an der zur Befchränkung der Einfuhr notwendigen Steigerung der Inlandsproduktion nach Möglichkeit mitzuarbeiten, da jeder Einzelne letzten Endes doch diese Einfuhr durch erhöhte Ausgaben usw. bezahlen muß. Die heutige Landwirtschaft hat sich nicht in angereicherter Weise bemüht, durch Erzeugung hoher Ernten sowie durch Lieferung von Qualitätswaren eine Einfuhr überflüssig zu machen und die Ernährung des Volkes aus eigener Hand sicherzustellen. Wenn dies in den letzten Jahren bis zu einem hohen Grade gelungen ist, so hat dazu in erster Linie die rationelle Düngung, besonders die gesteigerte Verwendung der flüssigen und wirtschaftlichen Düngemittel des Landwirts, der deutschen Stallfärmittel beigetragen. Bei der augenblicklichen Notlage der Landwirtschaft müssen natürlich alle Sparmöglichkeiten der Landwirtschaft voll ausgenutzt werden. Das bedeutet aber nicht, daß die Stallfärmittel eingeschränkt werden oder gar überhaupt unterbleiben soll, sondern daß die Stallfärmittel ihren Eigenschaften und Wirkungen entsprechend zweckmäßigste Verwendung finden. Als sehr vielseitig hat sich in seiner Anwendung der Stallfärmittel erwiesen, da dieser neben seiner vorzüglichen Düngewirkung eine große Anzahl von Nebenwirkungen aufweist, deren Ausnutzung zu wesentlichen Ersparnissen für den Landwirt führt. Bringt doch z. B. der Landwirt in 1 1/2 Zentner Stallfärmittel fast ein Kalbfleisch in den Boden, die ca. 1 Ztr. Brandfalk entspricht! Infolge des großen Widerstandes, den der Stallfärmittel bei der Ausdehnung entgegensetzt, kann er schließlich, d. h. in arbeitsreicher Zeit, in einem Barf mit Stall- und Hopsportfärmitteln ausgedrückt werden, wodurch Arbeitersparnis wird. Die durch eine einfache Kopfhängung der möglichst abgetrockneten Winterlaaten erreichbare Befämpfung der lästigen Unkräuter, z. B. des Windhalmes und der Kornblume, bringt dem Landwirt besondere Ersparnisse, da sie die Kosten für Pflanzenschutzmittel sowie die Ausgaben für Beschaffung und Aufbringung teurer Unkrautbefämpfungsmittel überflüssig macht.

Allen diesen Erwägungen wird der überlegende Landwirt von seinen billigen und wirtschaftlichsten Produktionsmitteln den entsprechenden Gebrauch machen, da er ja weiß, daß er bei verminderter Stallfärmittelanwendung große Ernterückgänge und damit große Einnahmefälle zu erwarten hat, die zu einer Verschlechterung seiner Lage führen müssen.

Votales und Provinziales.

Zum Tode des Herrn Rektor Schröder.

Am Dienstag Nachmittag fand hier die Beisetzung des verstorbenen Leiters unserer Dorfschule, des Rektors Friedrich Schröder, unter großer Teilnahme der Einwohnerschaft statt. Mit dem Tode „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ wurde die Trauerfeier eröffnet, worauf Herr Warrer Schröder über das Walmitteln „Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!“ die Traueransprache hielt. In markigen, tiefereffenden Worten zeichnete er das Leben und Wirken des Selbgegangenen als Gatten und Vater, Lehrer und Erzieher, als Mensch und Kameraden, der sich allseitiger Verschönerung erfreute. Wärrer Tochter, die in dem Verewigten alles verloren, mit dem alten Vater, der den Sohn im besten Mannesalter dahinschieden sah, trauerte die ganze Gemeinde an der Bahre dieses ansehnlichen treudienenden Mannes und gottesfürchtigen Menschen, der in seinen schweren Lebenslagen Trost in dem Bilde Gottes, „Meine Seele ist stille in Gott, der mir hilft“, suchte und fand. Mit dem Gejang „So nimm denn meine Hände“ fand die Trauerfeier in der Friedhofskapelle ihren Abschluß. An der Seite seiner ihm im Tode vorangegangenen Gattin fand der Selbgegangene seine letzte Ruhestätte. Am

Grabe folgte sodann nach kurzem Gebet die Einsegnung der irdischen Hülle, und die Fahren fentten sich unter den Klängen des Liedes „Ich halt' einen Kameraden“.

Der Beisetzungfeier auf dem Friedhof ging am Vormittage eine Trauerfeier in der Aula der hiesigen Schule in Gegenwart der Kinder, des Lehrerkollegiums und des Dorfgemeinschaften voran. Herr Konrektor Trautmann gedachte hierbei in erheben Worten des Dahingegangenen, der über 23 Jahre an unserer Schule in Segen gewirkt hat. Die Feier wurde durch Gesänge und Gedichtsvorträge der Kinder umrahmt.

Rektor Schröder, der im 54. Lebensjahre stand, wurde am 8. März 1878 in Langenlein a. Harz geboren. Seine Ausbildung für den Lehrberuf erhielt er in den Jahren 1895—1898 im Seminar zu Halberstadt. Nach bestandenen Examen fand er 1898 seine erste Anstellung als Lehrer in Quedlinburg, wo er nach späterer Ablegung der Mittelschullehrerprüfung von 1906—1909 als Mittelschullehrer tätig war. Im Jahre 1909 wurde der Verewigte als Rektor nach Annaburg berufen, in welcher Eigenschaft er mit Ausnahme der Kriegsjahre bis zu seinem Ableben wirkte. Mit dem Verewigten schied ein Mann aus dem öffentlichen Leben Annaburgs, dessen Andenken bei Erwachsenen und Kindern denen er nicht nur Lehrer, sondern auch Freund und Berater war, in Ehren bleiben wird. Er ruhe in Frieden!

* Annaburg. (Goldene Hochzeit.)

Am 18. ds. Mts. beging das Rentenempfänger Louis Schmidt's Ehepaar, hier, Neugraben 2 wohnhaft, im Kreise seiner Kinder und Verwandten die Feier der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde in der Ortskirche nochmals feierlich eingeleitet, wobei Herr Warrer Schröder seiner Ansprache den Bibeltext 1. Kor. 13, Vers 13, „Nun aber bleibt Glaube, Liebe Hoffnung“ zugrunde legte, der dem Jubelpaar bereits bei der goldenen Hochzeit als Trauteut auf dem Weg gegeben war. Hierauf überreichte der Geistliche dem Jubelpaar die Ehejubiläumsmedaille und das übliche Gnadengeld. Zahlreich waren auch die Aufmerksamkeiten und Geschenke, welche den Gefesteten an ihrem Ehrentage von allen Seiten dargebracht wurden. Wäge dem Jubelpaar — Schmidt liegt im 74., seine Ehefrau Emilie im 72. Lebensjahre — noch ein recht heiterer, sonniger Lebensabend in Gesundheit beschieden sein.

* Annaburg. (Auszahlung der Heeresrenten.) Die Heeresrenten für den Monat März werden am Sonnabend, den 27. Februar, beim hiesigen Volkamt ausgezahlt. Bei dieser Auszahlung werden wie alljährlich die Jahresbeihilfen ausbezahlt, die dann ordnungsmäßig vollzogen bei der Verbilligung zurückzugeben sind.

Burgen. (Auszeichnung.) Anlässlich seines 84. Geburtstages wurde der Auszügler August Krüger vom Reichspräsidenten ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht. — Verunglückt ist beim Holzfahren der Landwirt Johann E. Henkel. Als er mit dem Aufbauen von Langholz beschäftigt war, rutschte ein schwerer Stamm zurück und schlug auf die Beine. Der Verunglückte mußte in das Torgauer Krankenhaus geschafft werden.

Burgen. Am 18. ds. Mts. beging der hiesige Kriegereverein sein 25jähriges Bestehen. Der 1. Vorsitzende Krampe zeichnete in seiner Festrede die Geschichte des Vereines in dem verfloffenen Zeitraum, damals Deutschland groß und mächtig — heute arm und geteuchelt, und ließ seine Rede in ein Hoch auf das Vaterland ausklingen. 8 Mitglieder und zwar R. Berger, E. Gröbner, H. Jahn, R. Kose, K. Krampe, A. Krüger, W. Richter und W. Schiepe, die dem Verein seit seiner Gründung angehören, wurden durch Abgeordneten geehrt. Dem langjährigen 1. Vorsitzenden Krampe wurde vom Preuß. Landeskriegereverband das Verdienstkreuz 2. Kl. durch den Vertreter des Kreiskriegereverbandes Torgau überreicht. Von den Nachbarvereinen Annaburg und Schweinitz wurden durch deren Vertreter Grüße und Glückwünsche übermittelt. Der unterhaltende Teil der Feier wurde durch zwei gutgepielte Einakter ausgefüllt, denen reicher Applaus gesollt wurde. Der anschließende Ball hielt den festgebenden Verein mit seinen Gästen noch einige Stunden in fröhlich-harmonischer Stimmung vereint.

Borna. In Schleenhain geriet ein bei seiner Schwester zur Erholung weilender Kaufmann aus Leipzig nachts dem Dorfstadl zu nahe. Er stürzte hinein und ertrank.

Rino-Schan.

Balast-Heater. „Elisabeth von Oesterreich“, der Lebensweg einer Frau. Umgeben von glänzenden höchsten Glorien lebte ein junges Mädchen, die diese Glorien nicht ertragen konnte und im Batechismus zwanglos und ungebunden zu sein durfte, wie sie es gern hatte: einfach, penklos, nicht an hemmende, großartige und hochtönende Peromonten gefesselt. Elisabeth, die in kurzer Zeit Kaiserin von Oesterreich werden sollte. Es ist heute wertlos, sich mit geschichtlichen, ja bereits historischen Vorgängen der Zeit um die Jahrhundertwende abzugeben, es interessiert absolut nicht das politische Klantenspiel damaliger Zeit und im Film wird fast nichts davon erwähnt, man ahnt nur das bräutliche Fundament. Die Geschichte einer edlen Frau ist es, die hier interessiert. Sie wurde, was ihr bestimmt war, Kaiserin von Oesterreich, nicht die Frau, die im Innern in der Liebe zum Gemahl ihr endliches Ziel findet. Was hatte sie getan, daß sie ihren eben geborenen Sohn nicht zu hüten bekam und dieser in fremde Hände gegeben wurde? Was hatte sie getan, daß ihre persönlichen Gefühle vernichtet wurden, daß sie nicht eine Frau, nicht eine Mutter, nicht ein Mensch fein durfte, daß sie ein

Beim Nachfüllen von MAGGI® Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

MAGGI-Gutscheine!

Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Reisbrühwürfel, gibt es Gutscheine.

Stane war, doch sie nicht weniger war als ein Stück Möbel? Warum mußte sie, die nur Edles und Gutes dachte, durch die Mordthat des Anarchisten Lucchini einen Tod sterben, der sühnungslos bleibt? Warum, wo sie doch keine Schuld trug, weder politisch, gesellschaftlich menschlich oder moralisch? Niemand weiß es, und wenn man den Film, den Lebensweg dieser Frau sieht, ist man erschüttert, tief erschüttert. — Der Film wird schon ab heute Donnerstag im Ballast-Theater gezeigt.

Lichtspielhaus (Neue Welt) bietet mit seinem dieswöchentlichen Spielplan ein Doppelprogramm, wie es in dieser Zusammenstellung nur selten geboten werden kann. 2 Tonfilme, ernst und heiteren Inhalts in einem Programm, denen der beste Ruf vorausgeht, in das auch der Geschmack jeden Besuchers hiermit getroffen sein sollte. — 1913, Karneval in Köln. Wer möchte nicht einmal dabei sein um diese lebensfrohen Menschen zu sehen und zu hören? Allzuoft verbirgt sich aber hinter diesen lachenden, sorglosen Gesichtern bitterer Ernst. „Mitternacht“. In diesem Trübel spielt sich eine Offizierstragödie ab, die heute als Tonfilm im Verhältnis zur f. Stummfilmbearbeitung noch härtere Eindrücke vermittelt und noch lange anhalten werden. — Wenn die Soldaten... ein überaus lustiger Militärroman, der nicht endemalige Sachfragen auslösen wird, vervollständigt ein Programm, das auch niemand veräumen sollte, denn das Konflikttheater ist und bleibt bei gutem Programm stets die beste und billigste Unterhaltungsstätte.

[Gingehaut.]

Vor Jahresfrist wurde hier in Annaburg eine Werbe-Moode unter dem Leitwort „Förderung des Handwert und Gewerbe“ von den hiesigen Handwerkern und Gewerbetreibenden veranstaltet. In einigen Zeitungen, welche besonders zu dieser Werbemoode von unserem Verein herausgegeben wurden, ist unter anderem auch darauf hingewiesen worden, daß die hiesige Einwohnerschaft am Orte ihre Einkäufe tätigen möchte. Leider mußte festgestellt werden, daß noch ein großer Teil von unseren Einwohnern diese Bitte überhört haben und somit eine ganze Menge Geld nach außerhalb getragen wurde. Unter den Auswirkungen des jetzigen wirtschaftlichen Niederganges leiden die Betriebe und Verkaufsstellen unserer hiesigen Handwerker und Gewerbetreibenden ebenfalls bittere Not. Durch die Einkäufe, welche immer noch außerhalb des Ortes gemacht werden, werden natürlich große Summen dem Ort entzogen, folglich findet auch ein starker Rückgang der Einnahmen für Steuern unserer Gemeinde statt. Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß der hiesige Handwerker und Gewerbetreibende durch seine mehrfache Besteuerung und durch die hier besonders hohen Steuerzuschläge die meisten Steuern für den Ort aufbringen muß. Wer seine Effizienz, somit auch sein Ein-

kommen in Annaburg hat, gebe sein Geld dem Ort wieder zurück, indem er seinen Bedarf reiflos hier am Orte kauft. Es wird dadurch für viele Arbeit und Brot geschaffen. Wir richten daher an alle Einwohner Annaburgs nochmals die häßliche Bitte, kaufen Sie nicht von ortsfremden Kaufleuten, welche in letzter Zeit hier in Massen herumgehen und Textilwaren, Schuhwaren, Eisenwaren, Porzellan, Steingut, Jagar Broie, Brötchen, Fleischwaren und viele andere Artikel anbieten. Kaufen Sie auch nicht in Geschäften von außerhalb, denn alle diese zahlen keinen Pfennig Steuern an die Gemeinde. Ebenso bitten wir, lassen Sie ihre Handwerksarbeiten nicht von Schwarzarbeitern ausführen, denn auch diese sind steuerfrei, außerdem laufen Sie Gefahr, schlecht und teuer bedient zu werden. Darum nochmals:

Kauft am Plage! Ihr Interzstützt damit die heimische Wirtschaft und dient dem Interesse Eures Heimatortes.

Verein selbst, Handwerker und Gewerbetreibender Annaburg.
Kirchliche Nachrichten.
Freitag, den 26. Februar, abends 7/8 Uhr: 1. Bassionsandacht mit Gebete und Gesang des heiligen Abendmahls. Anmeldung im Pfarrsaale erbeten.

**Konfirmanden- Kleiderstoffe
Kleidung: Anzüge Mäntel Wäsche
Billigste Preise! Carl Quehl**

Für alle, alle Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns in den Tagen des Leidens und des Todes unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, für alle geschriebenen und gesprochenen Trostesworte herzlichsten, innigsten Dank.
Anneliese Schröder und Angehörige.
Annaburg, den 24. Februar 1932.

Zur Konfirmation
Der Zeit entsprechend Konfirmations- u. Prüfungskleider elegant, modern und doch billig Stoffe in Wolle und Seide, Samt, Popeline, Wollmusselin, Crep-Caid, Woll-Crep de chine, Veloutin-Seide, Crep-Marocain, Crep-Maroc, Bemberg-Seide, Wasch-Seide



Zur Konfirmation
Konfirmations-Anzüge in prima Qualitäten u. gutem Sitz Oberhemden, Kragen, Diplomatensocken, Herrensocken und Sockenhalter, Krawatten, Einsatz- und Krawatten-Hemden, Pullover Für die Konfirmandin: Taghemden, Unterziehhemden, Hemdhosen, Unterrocke, Schlüpfer, Strümpfe, Cachenez, Taschentücher

Zur Anfertigung von Wäsche und Kleidern nach Mass ist eigenes Damen-Mass-Schneider-Atelier im Hause

Ernst Peschke, Annaburg, Ackerstr. 16
Das Haus der guten Qualitäten!

Allen, die in Liebe und Verehrung anlässlich unserer Goldenen Hochzeit unserer gedachten und uns mit Gratulationen und Geschenken erfreuten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Louis Schmidt und Frau.
Annaburg, im Februar 1932.

Zwangsversteigerung.
Am 26. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung im Pfandlokal in Annaburg:
1 Büffet (dunkel Eiche), 1 Piano und 1 Nähmaschine.
Gallo, Obergerichtsvolksbeher in Pretzin.

Achtung! Achtung!
Große öffentliche sozialpolitische Versammlung am Freitag, den 26. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im „Bürgergarten“.

Thema: „Die Lage der Rentner, Erwerbslosen, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zur Reichspräsidentenwahl.“
Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene, Invaliden- und Unfallrentner, Erwerbslose, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Betriebsarbeiter, sowie alle Schichten der Einwohnerschaft sind hierdurch eingeladen.

Er scheint zahlreich!
Intern. Bund der Opfer des Krieges u. der Arbeit Ortsgruppe Annaburg.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgr. Col. Raundorf veranstaltet am Sonnabend, den 27. Februar, im Saale des Herrn Heinicke ein

Rosenfest
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. Anfang 7 Uhr.
Vollbesetztes Rohrsches Orchester.
Der Vorstand.

Wirtschaftsbund Annaburg.
Deutsches Tisch-Geschäft von 6 Pfennig an. Verkaufsstelle: **Betgestrasse 4.**
Wohnung zu vermieten **Schulstraße Nr. 11.** Suche 1 leeres oder 2 kleine **Zimmer** zu mieten. Beste Angebote an die Geschäftsstelle d. Bt.

Anoden in allen Größen und Preislagen frisch eingetroffen
Martha Stein.

Bestellungen auf **Britetts und Grudekoks** nimmt ständig entgegen **J. Köhlig's Nachf.** Inh.: Martha Müller Mühlentstr. 40.

Schmerzgerichten für Küche und Badezimmer 30-50 cm lang Stück 30 und 40 Pf. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Empfehle:
Fahrräder Nähmaschinen Bringmaschinen Laternen alle Ersatzteile Reparaturen jeglicher Art werden sachmännisch, sauber, gewissenhaft und sofort ausgeführt
Annaburger Fahrrad-, Nähmaschinen- und Motorradzentrale **Martha Stein**

Starkstrom-Artikel!
Elektr. Glühbirnen in allen Mattfarben, Starkstrom-Sicherungen, Alle Elektro-Ersatzteile, Elektr. Platten und Plattenschnur

Schwachstrom!
Elektr. Klingel-Anlagen Elektr. Voltmesser Varta-Akku-u. Säureprüfer Akku-Säure u. Dest. Wasser Pertrix-Anoden, 100 u. 120 Volt Akku-Ladestation, 10% billiger Gasglühstrümpfe (Auerlicht)
Auf alle Artikel 10% Preis-Ermäßigung!

Fritz Ködler, Auto-Vorführer. Fernruf 253.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Apfelsinen
Murcia-Apfelsinen 23 Stück 1,00 Pf.
Blut-Doal-Apfelsinen 3 „ 20 Pf.
Jaffa-Apfelsinen 3 „ 25 „
Große Valencia-Apfelsinen 10 „
Extra große Apfelsinen 2 „ 25 „
J. G. Fritzsche.

Lichtspielhaus (Neue Welt)
Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Die große Ueberraschung!
2 Großtonfilme v. Format in einem Programm
Evelyn Holt, Hans Stüwe in:
„Acher mittwoch“

mit R. Ludwig Diehl, Cläre Kommer, Hans Junkermann, Ema Morena, W. Jilzer u. a. m.
Eine zu Herzen gehende Offiziers- Tragödie aus dem Jahre 1913.
Acher mittwoch war als Stummfilm ein großes Ereignis und wird jetzt als Tonfilm noch härtere Eindrücke vermitteln. **Sener: Der Riesenerfolg!**

Wenn die Soldaten . . .
Ein Militärroman von angeheuer Heterkeit mit Charlotte Ander, Grot Theimer, H. Thimig, Paul Heidemann, Ernst Verhees, Otto Wallburg u. a. m.
Hier nur eine Probe: „Es konnte nur Lachen nicht sprechen!“ **Kommentar überflüssig!**
Ein Doppelprogramm, wie Sie es sich wünschen.

Polizeiliche An- und Abmeldefreine sind vorrätig in der Buchdruckerei S. Steinbeiß.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgestellt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zornstraße 3 entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Antliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1^{en} Meter hohen Raum 5 Colspalten, für außer halb Wohnende 7 Colspalten, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Colspalten, im reklameteil 30 Colspalten, einlich Umrahmung, Schwenker und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. Halle.

Nr. 24.

Donnerstag, den 25. Februar 1932.

35. Jahrg.

Der Wahlauftakt im Reichstag

Die große Aussprache im Reichstag — Groener verteidigt seinen Reichswehr-Erlass

Im Reichspräsidenten und Reichstanzler.

Wenn man die Ereignisse der letzten erstung ging auf das Brandenburger Tor und damit den Reichstag zu, so sah man das für alle Reichstageseröffnungen typisch gewordene Bild: Absperrende Schupo, leere Mannschaften und — hier und da auch ein paar Menschen, die nicht übermäßig eifrig dem Reichstag zutreiben und nur oberflächlich von den Schulbänken kontrolliert werden. Sonst merkt man in der Amtshaus nicht mehr, daß der Reichstag wieder einmal der Amtsbehörde geworden ist, als hätte er nicht mehr eine seiner feierlichen, in hohen Säulen, herfür zu sammelt. Auch drinnen, im hohen Saale, herrscht eine tiefe Ruhe, soweit das bei dem Zusammenströmen der hundert von Abgeordneten und Tribünenbesuchern möglich ist. Das Geräusch ist überflüssig als Präsident Loebe die Sitzung eröffnet, können nur wenige Abgeordnete zu fehlen. Denn im Saal und auf den Tribünen vertritt man sich allerhand davon, daß der nationalsozialistische Redner Dr. Goebbels als erster in der Aussprache das Wort ergreift. Denn immer seine Fraktion überhaupt im Reichstag amiesend war, dann begnügt sie sich bisher im allgemeinen mit der Abgabe einer formalierten Erklärung. Aber auch Dr. Goebbels spricht über der Folie mit gegen die Politik der Regierung zunächst noch sachlich, spricht nur zu seiner Partei, wendet der Einken ganz augenfällig den Rücken, ist für ihn und da auch nur zum Reichstanzler, der sich die Ausführungen des Redners mit unbedeutendem Gesicht anhört. Fol ist alles erlautet über diese Wägung des Redners. Doch langsam steigert der Redner seine Stimme und Angriffslust. Und als nun seine Ausführungen ganz in die Folie gegen die Linke hinübergerissen, gibt es zunächst auch nur ein reinerliches Zwischenruf zwischen den Parteien, wird er laut, — das aber bald zum ganz lauten Schrei wird.

Der Präsident sieht die feindlichen Heereshäufen eine Weile lang sich mit Drohungen und Beschimpfungen überführen. Als nun aber Goebbels die Ablehnung der Kandidatur Hindenburgs mit den Worten begründet: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich werde dir sagen, wer du bist“ und im nächsten Augenblick davon spricht, daß unter dem Sozialdemokraten der Delegation befinden, kriest ein ungeheurer Lärm los. Von hinten nach vorn massieren sich die Scharen der Abgeordneten. Vergeblich lauter Präsident Loebe unaufhörlich; er versucht, durch Ordnungsrufe gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten die Ruhe wiederherzustellen, doch alles ist vergeblich. Die Sozialdemokraten verlangen Abbruch durch Goebbels und, als das nicht erfolgt, verbleiben sie ihn durch Drohungen im Rednerstuhl. Der Präsident vermag sich und das Haus nur durch Aufhebung der Sitzung aus einer untragbar gewordenen Situation zu retten.

Im neutralen Sitzungszimmer des ältesten wird nun ein einziger Fall gestellt, was Dr. Goebbels wirklich gesagt habe. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt man, daß im unterfertigten Plenarprotokoll der Rede zu lesen gewesen sei: Hindenburg werde gelobt von der Berliner Volkspresse, gelobt von der Partei der Delegation. Wegen Verletzung der Staatsverträge wird nun Dr. Goebbels aus dem Saal gewiesen, was aber natürlich nie an und für sich schon bedrohliche Erklärung, von Hoffen und Beschimpfungen und wenn irgendein Redner irgendeiner Partei die Fraktionen der Mitte und die Sozialdemokraten schiken ihre Kriegsteilnahme auf die Tribüne — sich bemerkbar zu machen sucht, so prallt er immer auf die unüberwindlichen Juras und Massenräusche der anderen parteipolitischen Seite.

Wird mehr parlamentarisch wird hier gesprochen, sondern es handelt sich um eine heftige Kräftigung. Denn auch die Nationalsozialisten haben schon frühere Verletzungen für Dr. Goebbels, sogar Befreiung schrien im Saal auf, als ein Redner der Sozialdemokratie gegen den Nationalsozialisten polemisiert, — bis dann endlich eine verhältnismäßige Ruhe eintritt, weil nun endlich der zweite Redner in der Aussprache, ein Kommunist, zum Worte greift.

Dr. Fr.

Stürmische Aussprachen.

Demnach werden die Mitglieder des Reichsausschusses nach um Erhöhung ihrer Diäten erfragen wegen steigender Beanspruchung ihrer Zeit und Arbeit. Denn sie haben bereits in den zwei Reichstagesitzungen gehörig zu tun gehabt. Erst der Herr Goebbels, jetzt der Herr Weber,

erst der Nationalsozialist, jetzt der Staatspartei.

Der zweite Tag der Reichstagesaussprache brachte das Echo auf die Rede Dr. Goebbels am Vortage. Erst geht gegen ihn der Reichswehrminister mit einer überaus scharfen Erklärung vor, was natürlich bei dem nationalsozialistischen Flügel laute Ablehnung findet, dem nachher der Parteiführer Hindenburg seinen Protest äußert. Dann treibt man dort gegenüber dem sozialistischen Redner, der sich überflüssig eine ebenso laute wie bei der Herrn abgehaltene Kampfzettel gegen die Reichsoption hat, ein nicht minder heftiges Spiel, der „Zorn“. Ab und zu greift wieder ein Pfiff durch den Saal; man spricht schon besser und lauter als am Vortage. Dazwischen liegt man in Vollstimmigkeit, nichts mittels dumpfen „Abhaber, Abhaber“, sondern durch lautes Vorlesen von Zeitungsartikeln oder gar von Druckfäßen des Reichstages — bis nach mehrmaligen Ermahnungen der Reichstagspräsident wieder ein paar Abgeordnete besonnen aus dem Saale herausrufen. Eine stärkere Geschäftsführung ist vom Präsidenten angefordert worden und er bringt sein Versprechen auch voll zur Ausführung.

Wiederholt zieht die Reichsoption zum Teil oder ganz aus dem Saal heraus, sobald irgendein Redner der Mitte die Tribüne betritt; besonders stark wird dieser Ergrös in dem Augenblick, als der Herr Weber dort oben erscheint. Aber es bleiben doch noch einige im Saale, und als nun der Staatspartei Dr. Weber die Nationalsozialisten beschuldigt, auf dem Wege des politischen Mordes vorangegangen zu sein, da stellen sich die nationalsozialistischen Reiheln sehr schnell von außen her auf, sie eilen in den Saal zurück und — nach dieser Szene wie gefolgt wieder ab. Wieder steigt die Sitzung auf und der folgende Ausschussauftritt muß wieder sitzen, was ihm diesmal etwas besser geht. Aber die Stimmung im Reichstag ist nun berati im Boden, daß dieser arme Ausschuss sich am zweiten und dritten Mal zum Teil oder ganz aus dem Saal heraus, und sich ein sehr erregtes Gespräch zwischen Dr. Hoffenberg und verchiedenen von dem Redner den Hofschaffenden. Es wird auch gestanden und — zum drittenmal das nun schon gewordene: Lärm auf der Tribüne. Der Herr Weber sprach das Wort, darauf Gegenart auf der Tribüne verhandelt der Präsident die Ruhe wieder Sitzung verläßt. Und wieder tritt der Herr Weber. Fortsetzung folgt. — wenn nicht wenig später.

Sitzungsbericht.

(25. Sitzung.) OR. Weber.
*
Zu Beginn der Sitzung des Reichstages spricht Groener das Wort, um auf die in der Sitzung des Vortages zurückzuführen, so erklärt der Minister, daß „Zorn, um so erklär ich sage dir, wer du bist, Hindenburg die Partei der Delegation.“ Die Mehrheit des deutschen Volkes, so erklärt der oberste Soldat des Krieges, des Zonnenberg, der Mann, der die Fühne auch lassen hat, als alles zusammenbrach (Beifall in den Sozialdemokraten) in irgendeine Weise „Worte der Delegation“ gebracht wird. (Zu Goebbels, Nationalsozialist: „Das ist nicht Herr Minister.“) Diese Rede, die zupredigen wagt, der selbst den Krieg nur kennt (Zu den Tribünen: Beifall links und in der Delegation kann der Große und Bedeutende marxistisch ebensowenig etwas anhaben wie welche das deutsche Volk ob seiner Pflichten die Tribüne erfüllt.

Als Mitglied der Reichsregierung und Wehrmacht habe ich den Auftrag, die Angelegenheit zum ring des Abg. Goebbels als eine Verletzung nicht nur des Herrn Reichspräsidenten (Zuruf rechts: Stimmt ja gar nicht), sondern des ganzen Volkes auf das entscheidende zurückzuweisen. (Beifall in der Mitte, dann bei den Nationalsozialisten.)

Der Präsident schließt die Abgeordneten Dr. Leh (Nat.-Soz.) und Klein (Dtn.) wegen beleidigender Jurisde von der Sitzung aus.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) erwidert kurz, er müsse jetzt die Einkleidung gegen die Erklärung des Ministers erheben. Er handelte sich hier um eine völlige Entstellung des wahren Sachverhaltes. (Beifall der Nationalsozialisten, Widerspruch links und in der Mitte.)

Darauf erhält Abg. Dr. Weisheit (Soz.) das Wort. Er stellt fest, daß die Parlamentarier von den Nationalsozialisten und ihrer Wehrmacht während beschimpft wurden. Man spreche von parlamentarischer Strafbühnen im. Während der Rede des Abg. Dr. Weisheit berührt anbauend große Urteile, Präsident Loebe schlägt den Abg. Weiser (Nat.-Soz.), der durch lautes Vorlesen aus den Druckfäßen den Redner dabei fördern wollen, von der Sitzung aus.

Nach lautsamen Jurisde von der Rechten verläßt die nationalsozialistische Fraktion und ein Teil der Deutschnationalen unter den Namen: „Schichtung“ den Saal.

Die Nationalsozialisten wollen aus dem Saale gehen an die Nacht. Aber dieses Wort von der Legalität ist selbst in ihrer Kreise schon zum Stürmer geworden. Wie voll man die Mehrheit, die notwendig ist, bekommen, um legal die Nacht zu erreichen, Herr Minister Groener und General Schleichert sind ja heute amiesend. Wie Sie noch einmal einen Erlass herausgeben über die Legalität von Nationalsozialisten und ihre

Abnahmebefähigkeit für die Reichswehr, sehen Sie sich das Reichsgerichtsprotokoll vom 23. Februar 1930 an. Sie werden feststellen können, daß hier eine objektive Prüfung vorliegt, die aber beifällig ist durch Sympathie für die Rechte. Herr Minister Groener! Das was möchte ich Ihnen sagen. Ich bemühende die

Toleranz, die Sie gegen die Nationalsozialisten haben. Wir hoffen, daß Sie diesen Erlass und alles was damit zusammenhängt, ernstlich nachprüfen. Die Legalität ist nicht nach den Worten des Redners, sondern nach den Zäten der Gefährten zu beweisen. Es gilt jetzt für uns, alle Kraft auf die Abwendung der einschüchternden Gefahr zu konzentrieren. (Auf einen Jurisde von kommunistischer Seite drängen mehrere sozialdemokratische Abgeordnete, darunter der Abg. Stämpfer, zu den Tribünen der Kommunikation, und es eröfnet der Ruf: „Nieder mit dem Herrn Weisheit!“ Durch Vermittlung anderer Abgeordneter gelangt eine Beschlussesigung.)

Reichswehrminister Groener.
Eine Einzelheit des Erlasses hat Anlaß gegeben zu einer Aussprache mit dem Bundesführer des Reichsbannerers. Ich stelle fest, daß Herr Völkernann in seinen darzustellenden Werten und in einem am nicht gerichteten Brief bannerners bezeichnet hat, den Verbe die zu machen. Wenn der neue Bundes diese Richtlinien in seinem Bunde ist, so wird er über die öffentliche Ruhe der Nation im Falle der Not allein die des Reiches genießen. Mein Stand-

ung in der Wehrmacht aber, wie ich ihn im Verbot unter dem Mehrheit dieses Kaufes hier festlegen Anwendung dieser Grundsätze gebietet Wehrmacht aus für Angehörige nationalsozialistischer Partei bei ein-

nicht steht über den Parteien. Eintritt in sie ist der Verzicht auf jede die hier wiederholt abgegebene Versprechen zum Bestehen, erminis in radikalen Führer Stenues darüber der NSDAP betreibt ist, um seiner Partei auszuschließen. Inbestanden des Reichsgerichts aus dem haben mich bestimt, das Ehenung auch den Angehörigen der zuzunehmen. Die Bestirzungen aus nicht.

berort, daß jede Kritik ihre Grenze nale Interessen geschädigt werden, e, negative Politik, wie sie von der, ab. Der Reichspräsident soll überdingung ist unabsichtlich, seine Aufgaben zu (Aufführung) über die Urteilen unterer, treten, ist nicht nötig. Eine Überrei-

sch ich im Parlament nicht erreichen können. Das die Reparationen die Hauptursache sind, betrachtet niemand. Die Regierung hat betonen, daß sie den Welt hat, einzugreifen. Das Volk verlangt aber Aufschluß und Klarheit. Deshalb bitte ich den Kanzler, seine Maßnahmen dem Volke so darzustellen, daß es sieht,

ob ihm ein Hoffnungsstraß ist.

Das Ziel einer gesunden Wirtschaftspolitik darf nicht sein die möglichst rasche Bekämpfung des Reichsdrums und der Wehrhaltung: mehr Wert ist die

Belastigung und die Gleichmäßigkeit unserer Wirtschaft und die Sicherung gegen die kündigt wiederkehrende Kriegen.

